

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Bezugspreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 M., monatlich 45 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Insertgebühren:

Zeitschriften 15 Pf. die einspaltige Barmondzeile; auswärtige 16 Pf. die einspaltige Petitzeile. Reklamen 30 Pf. die Textzeile.

Nr. 61.

Friedrichsdorf i. L., den 31. Juli 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Samstag Nachm. von 3—4 Uhr erfolgt die Fleisch- und Seifenartenausgabe.

Friedrichsdorf, den 31. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Bei der herrschenden Kohlenknappheit ist ein möglichst großes Eindecken mit Koks in Aussicht genommen. Die Belieferung geschieht auf Grund der Kohlenkarte für die ganze Versorgungsperiode auf einmal. Wer sich mit einem Teil der ihm zustehenden Brennstoffmengen auf diese Weise eindecken will, möge sich unter Angabe der von ihm gewünschten Koks mengen auf dem Bürgermeisterrat melden.

Friedrichsdorf, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, denen es an einer Fuhrgelegenheit zum Abfahren für das am 25. Juli im Dillinger Wald gestiegene Holz fehlt, wollen dies noch im Laufe dieser Woche dem Bürgermeisterrat mitteilen.

Friedrichsdorf, den 31. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
J. B.

Der Beigeordnete:
Garnier.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 7. August und Freitag den 9. August sind als Fesstage im hiesigen Stadtwald in Aussicht genommen. An diesen Tagen wird Nachm. 5 Uhr ein Fuhrwerk am Friedrichsdorfer Jagdhaus das gesammelte Holz abfahren.

Fescheine sind gegen Zahlung von 1 M. auf dem Bürgermeisterrat anzufordern. Weitere Kosten entstehen nicht.

Friedrichsdorf, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Es wird bekannt gemacht, daß das Aehrenlesen vor erfolgter vollständiger Aberntung und Abräumung des Feldes verboten ist.

Friedrichsdorf, den 31. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
J. B.: Der Beigeordnete
Garnier.

Bekanntmachung.

betr.: Anmeldung zur Landsturmrolle I.

Es wird darauf hingewiesen, daß sich junge Leute nach Erreichung des wehrpflichtigen Alters zur Landsturmrolle anzumelden haben. Die Anmeldung muß spätestens bis

zum letzten Tage des Monats, in dem der Betreffende 17 Jahre alt wird, bewirkt sein. der Anmeldepflicht unterliegen demnach diejenigen, welche 1901 geboren sind.

Friedrichsdorf, den 5. Januar 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Es wird erneut bekannt gemacht, daß der Hühnerfreilauf untersagt ist.

Friedrichsdorf, den 31. Juli 1918.

Der Bürgermeister.

J. B.:

Der Beigeordnete
Garnier.

Warnung.

Durch den Genuß von ungekochter Milch ist in Preußen in einigen Fällen Typhus hervorgerufen und verbreitet worden. Die Bevölkerung wird daher vor dem Genuß ungekochter Milch gewarnt.

Bad Homburg, den 26. Juli 1918.

Der königliche Landrat.
von Marx.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Betr. Verkehr mit Stroh.

Auf Grund des § 8 der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918 vom 6. Juni 1918 (Kreisblatt Nr. 81) wird für den Umfang des Ober-Taunuskreises folgendes bestimmt:

Die Ausfuhr von Stroh aus dem Ober-Taunuskreis ist verboten. Ebenso ist jede entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Stroh innerhalb des Kreises verboten.

Der Landrat kann in bringenden Fällen Ausnahmen zulassen. Wer Stroh zur Ablieferung bringen will, kann bis auf weiteres an das kgl. Proviantamt Frankfurt am Main-West abliefern. Die Verrechnung dieser Ablieferungen hat, ebenso wie beim Heu, in allen Fällen durch die Mehlmehlwirtschaftsstelle, hier, zu erfolgen.

Übertretungen der vorstehenden Verkehrsbeschränkungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Bad Homburg, den 25. Juli 1918.

Der königliche Landrat
von Marx

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Unternehmer eines landw. Grundstücks, welche die Ausstellung einer Saatkarte beantragen, haben in dem Antrage anzugeben:

1. Die Größe der Gesamtanbaufläche für Getreide.
2. Die Größe der mit der betr. Getreideart zu bebauenden Fläche.

Für die Entgegennahme der Anträge auf Ausstellung der Saatkarten sind die Orts-polizeibehörden zuständig.

Bad Homburg, den 25. Juli 1918.

Der königliche Landrat.
von Marx.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 31. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 31. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Diejenigen Bienenzüchter des Kreises, die glauben, eine Herabsetzung der übernommenen Pflichtmenge an Honig beanspruchen zu können, haben umgehend ihren Antrag unter Angabe ihres Namens, Wohnort, Zahl der Bienen-völker, für die der betreffende Imker Bienen-zucker erhalten hat, ferner Gesamtmenge an Honig und die unterschrieben zu vollziehende Erklärung des Imkers, daß er anderweit Honig, sei es entgeltlich oder unentgeltlich nicht abgegeben hat, beim Kreis-Ausschuß ein-zureichen.

Bad Homburg, den 27. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
v. Marx.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 31. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 31. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Betr.: Ankauf von Getreide.

Der Ankauf von Getreide ist nur den Kommissionären der Reichsgetreidestelle, der landwirtschaftlichen Zentraldarlehenskasse und dem Händler Julius Strauß, hier und den von diesen bestellten, den Gemeindebehörden bekannten Auskäufern, gestattet.

Bad Homburg, den 27. Juli 1918.

Der königliche Landrat.
von Marx.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 31. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 31. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Anzeigen von Vorräten früherer Ernten an Früchten oder an Mehl aus Brotgetreide und Gerste.

§ 1.

Wer mit dem Beginn des 16. August 1918 Vorräte früherer Ernten an Früchten (Roggen, Weizen, Spelz, Dinkel, Fesen, Emmer, Einkorn, Gerste, Hafer, Erbsen einschließlich Futtererbsen aller Art (Peluschten), Bohnen einschließlich Ackerbohnen, Linsen, Widen, Buchweizen, Hirse) oder an Mehl aus Brotgetreide und Gerste, allein oder mit anderem Mehl gemischt, sowie an Schrot, Groupen, Grieß, Flocken, allein oder mit anderen Nahrungs- oder Futtermitteln gemischt, im Gewahrham hat, ist nach § 76 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 verpflichtet, sie dem Kommunalverbande des Lagerungsorts bis zum 20. August 1918, getrennt nach Arten und Eigentümern, anzuzeigen.

§ 2.

Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf a) Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaates oder Eisab-Vorbringen stehen,

b) Vorräte, die im Eigentum der Reichsgetreidestelle, Geschäftsabteilung G. m. b. H., der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H. oder der Reichsfuttermittelstelle, Geschäftsabteilung, G. m. b. H. (Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte) stehen,

c) Vorräte, die bei einem Besitzer an 1. Brotgetreide, 2. anderem Getreide, 3. Hülsenfrüchten, 4. Buchweizen und Hirse, einschließlich der aus der betreffenden Fruchtart hergestellten Erzeugnisse je 25 Kilogramm nicht übersteigen.

d) Vorräte an aus Früchten hergestellten Erzeugnissen, die durch einen Kommunalverband an Händler, Verarbeiteten oder Verbraucher seines Bezirks nach Maßgabe der für den Kommunalverband bestehenden Bestimmungen über die Verbrauchsregelung bereits abgegeben sind, mit Ausnahme von Mehl und Schrot aus Getreide.

§ 3.

Die Anzeigen sind innerhalb der im § 1 gemachten Frist der Ortsbehörde einzureichen, welche diese in einer Liste zusammenzustellen und die Liste spätestens bis zum 23. August dem Kommunalverband einzureichen hat. In die Liste sind auch aufzunehmen alle etwa

noch im Besitze der Gemeinde befindlichen Vorräte aus früherer Ernte.

§ 5.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 50000 Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer die ihm nach § 76 Abs. 1 der Reichsgetreideordnung obliegenden Anzeigen nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht. Neben der Strafe kann auf die Einziehung der Vorräte erkannt werden.

Bad Homburg, 20. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.
von Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung

Die Reichsfleischstelle hat im Einverständnis mit dem Herrn Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamts zur Schonung der Rinderbestände eine Verminderung der für die Zivilbevölkerung zugelassenen Schlachtungen vorgenommen.

Nach Anordnung der Bezirksfleischstelle fallen in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1918 vier Wochen für die Fleischversorgung der versorgungsberechtigten Bevölkerung aus, und zwar die Wochen vom 19.—25. August, 9.—15. September, 30. September bis 6. Oktober und 21.—27. Oktober.

Die besonderen Zulagen für Kranke (insbesondere Tuberkulose- und Zuckerkranken) und für Schwer- und Schwerstarbeiter bleiben jedoch bestehen. Für die ausfallenden Fleischmengen wird voraussichtlich Ersatz durch Gewährung eines anderen Nahrungsmittels gewährt werden.

Bad Homburg, den 18. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.
von Marg.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Röppern, den 30. Juli 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Geprüft und bewährt.

4 Jahre Weltkrieg.

Von Rudolph Straz.

Es ist harte, furchtbare Wirklichkeit, was seit vier Jahren um uns, durch uns, in uns geschieht. Und doch klingt es wie eine Sage wie ein Heldenlied aus ferner, grauer Zeit.

Wer uns vor vier Jahren und ein paar Monden gesagt hätte: der größte Teil Europas, fast ganz Asien, ganz Afrika, ganz Australien, fast ganz Nordamerika und half Südamerika werden Deutschland mit Krieg überziehen. Mehr als zwölfhundert Millionen Menschen werden sich auf ein friedlich in ihrer Mitte lebendes Kulturvolk von 65 Millionen und seine nicht zahlreichen Verbündeten stürzen. Wenn das einer gesagt hätte, so hätten wir nicht die Menschheit für wahnsinnig gehalten, sondern den, der dies Zukunftsbild entwarf. Und hätte man ihm geglaubt, so wäre das zweite die Frage gewesen: Wie kann selbst ein Volk von Helden gegen eine solche Sintflut von Feinden sein Land, sein Leben und seine Ehre behaupten?

Niemals, solange das Gedanke der Menschen zurückreicht, wurde ein Volk einer solchen Härte durch das Schicksal unterworfen, wie Deutschland in diesen Jahren.

Krieg, Hungersnot, Waffenmangel und Verleumdung — das waren die vier apokalyptischen Reiter, die unheilverkündend wider Deutschland heranbrausten. Ein ehern ruhiges Antlitz sah ihnen entgegen. Deutschland hatte sich, in den Stunden der Not, weit über Irdisches erhoben. Es konnte nicht mehr, was bei anderen Menschen Furcht heißt. Es fühlte vom Kaiser bis zum Kärner nur das eine, daß je ungeheurer sich die Gefahren aufstürzten, desto ungeheurer, ungeahnte, weltüberwindende, wunderwirkende Kräfte in ihm lebendig wurden, und nahm mit Gott, als üblicher Zuversicht und dem Bewußtsein seiner gerechten Sache, den Kampf ums Dasein auf. Und siegte.

Der Krieg? Leuchtend stieg schon in den ersten Tagen des Kampfes, über Tannenberg die Siegessonne empor. Sie blieb uns treu. Königreiche zerschellten. Das Barenreich zersplitterte. Der Westen wankte unter deutschen Schlägen. Ueber vier feindlichen Hauptstädten wehte die deutsche Fahne. Millionen von Gefangenen füllten die deutschen Lande. Die stärksten Festungen der Gegner stürzten in den Staub. Tief stehen unsere Heere überall in Feindesland. Paris vernimmt den Donner ihrer Geschütze. England schleuderte vergeblich ein Volk nach dem anderen in den Weltbrand. Tief alle seine Hörigen der Erde auf. Umsonst, der Mensch besiegt die Masse, Deutschland die Welt.

Die Hungersnot? Auf Deutschlands Feldern reist eben jetzt zum vierten Male das Korn. Frauen, Kinder, Knaben bringen es ein. Kriegsgenesene helfen, Gefangene. Die

Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Aber Melanie, die an Ihnen so viel gesündigt, plante auch mein Verderben; sie verstand es, jede weichere, versöhnliche Regung in mir zu ersticken und nur Haß und Verachtung gegen Sie zu nähren, sie hatte eine wahre Freude daran, Böses zu stiften, und es ist ihr gelungen, mein Leben glücklos zu machen. Ein friedvolles, seliges Sterben aber ist mir beschieden, und dafür danke ich Ihnen aus voller Seele, Felix. Ein Wiedersehen hienieden führen Sie indes nicht herbei. Mein Herz würde bluten, müßte ich Sie als den gebrochenen, unglücklichen Mann erblicken, als den Sie sich schildern. In meiner Erinnerung leben Sie wieder als der schöne, herzbezwingende Edelmann, der dem scheuen, häßlichen Mädchen seine Liebe bekannte, die es so unglaublich zögend und doch so hoch befestigt empfing — und diese Erinnerung will ich festhalten bis zur letzten Lebensstunde. Leben Sie innig wohl, Felix, möge in Ihnen derselbe Friede sein, wie er mir jetzt durch Sie geworden. Ulrike von Rhoda.

„Arme Schwester,“ murmelte Jugo ergriffen. „auch dein Glück zerstörte die unselige Frau, welche ich Mutter nennen muß,

aber Rita und ich, wir werden gutzumachen suchen, was die Unferen an dir gefehlt; du sollst einen friedlich schönen Lebensabend in unserer Liebe genießen. Rita hat recht, daß sie diesen Brief ungelesen in meine Hände legte, es wäre mit seiner Kenntnis ein Schatten in ihre junge, sonnenklare Seele gefallen, vor dem ich sie noch lange bewahren möchte“, schloß er, das Schreiben in seiner Brieftasche bergend.

Dann erinnerte er sich, daß Rita ihn gebeten, auch die Papiere ihres Vaters zu ordnen, und bei deren Durchsicht fiel ihm zu seiner staunenden Enttäuschung jene Schuldverschreibung seiner Mutter über das ihr leihweise überlieferte kleine Vermögen Baron Gerlachs in die Hand. Jähle Hornesröte überflog Jugo's Stirn. Zu welchen schmachvollen Schritten hatten Verschwendungssucht und die blinde abgöttische Liebe für Leon jene Frau getrieben. Diese Anleihe war kaum anderes als Diebstahl, denn bis heute war sie nicht zurückgezahlt, und selbst die gänzliche Hilflosigkeit der verwaisten Tochter Gerlachs hatte nicht vermocht, seiner Mutter Gewissen zu wecken.

„Mein Gott, die Frau hat weder Herz noch Seele,“ stöhnte er auf. „mit dieser Tat hat sie jede Gemeinschaft zwischen uns zerrissen. Ich werde meine Pflicht gegen sie erfüllen, wo sie es beanspruchen darf, aber sie

jemals wiederzusehen vermag ich nicht.“

XXXV.

Besserer Ueberlegung zufolge hatte das glückliche Brautpaar beschlossen, daß Rita nun dennoch zunächst allein nach Rhoda gehe. „Damit es nicht aussieht, als ob wir die Einwilligung deiner Schwester erstürmen wollten, und sie Zeit gewinnt, sich an mich zu gewöhnen und mich nicht nur deinetwegen liebzuhaben,“ meinte Rita.

„Du eitle kleine Person! Das Siegesbewußtsein leuchtet dir ja nur so aus deinen glänzenden Blauaugen. Ich wette, du oberst dir gleich in den ersten Stunden meiner Schwester Herz, und du könntest mich doch eigentlich mitnehmen, daß ich dies erquickliche Schauspiel mit genieße.“

Aber Rita wollte durchaus die Macht ihres holden „Selbst“ allein erproben und auch für den Maler Jugo Rhoda eifrig sprechen, wie sie ernsthaft sagte, und so blieb es dabei, daß Jugo sie nicht nach Rhoda geleitete, sondern am Tage ihrer Abreise auch seine Kunstfahrt nach Italien antrat.

Und nun stand Gerlach's schöne, junge Tochter vor der Herrin von Rhoda, die feuchten Blickes mit heißer Zärtlichkeit in Ritas reizendes Antlitz sah, das die ganze herrliche Schönheit des Vaters besaß und noch durch den hintersiehenden Zauber kindlicher Unbesan-

zeiten sind schwer und voll Entbehrung, das wissen wir — aber Deutschland daheim so stark wie je! Von der Fremde abgeschnitten, zog es gleich dem Riesen der Sage aus der Verführung mit der eigenen Muttererde immer neue, unbezwingliche Kraft. Es kämpfte Armeen aus dem Boden. Ihm wuchs das Kornfeld auf der flachen Hand.

Der Waffenmangel? Wie aus Hochjungen des Kriegs leuchtet des Nachts das Licht aus deutschen Laboratorien. Deutsche Gelehrte wachten, forschten, fanden. Kreuzen über Länder und Meere die Klinge mit denen der fernsten Gegner, entzogen ihnen die Wehr, schmiedeten sie neu zu Deutschlands Ehr! Das deutsche Volk der Arbeit stand hinter ihnen. Männer und Frauen zu Millionen. Der Geist zwang den Stoff. Der deutsche Siegfried hämmerte sich auf eigenem Amboss sein Schwert, daß es heute schneidender denn je in seiner Hand blüht.

Die Lüge? Wir schlugen sie, indem wir zu stolz waren, sie zu sehen. Heute wirken Londons Verleumdungen fadenscheinig wie Vogelscheuchen im Herbst. Niemand glaubt mehr daran. Unsere Antwort auf alle Schmähworte der Gegner war immer nur die Tat, die schweigende Tat, die siegende Tat.

Im Anfang war die Tat; die Tat soll auch das Ende dieses ungeheuren Ringens sein. Kein Wort allein, kein bester Wille auf unserer Seite bringt der Menschheit Erlösung, solange der Rest unserer Feinde an ihrem blutigen Wahnsinn eines Kreuzzugs wider Deutschland verharrt. Diesen Wahnsinn heißt nur das Schwert. Es wird gut vollenden, was es gut begann. Noch stehen wir mitten in der letzten Prüfung. Aber eine Stimme von oben sagt uns: Ein Volk, das die Wunder vollbrachte, die schon hinter uns liegen, das schreitet auch aufrecht und siegreich bis zum Schluß, zum Frieden überall, zu neuer deutscher Kraft und Herrlichkeit.

Attentat auf Feldmarschall v. Eichhorn.

Piew, 30. Juli. (W. T. B. Amtlich.) Gegen Generalfeldmarschall v. Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten Hauptmann v. Dreßler wurde 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino nach seiner Wohnung in deren unmittelbarer Nähe durch einen in einer Droschke an sie heranfahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide wurden sehr schwer verletzt. Attentäter und Aufseher sind verhaftet. Die bisherigen Feststellungen deuten auf die Urheberchaft der sozialrevolutionären Partei in Moskau, hinter der erfahrungsgemäß die Entente steht.

Der Feldmarschall von Eichhorn ist heute Abend 10 Uhr seinen Verletzungen erlegen, kurze Zeit vorher auch Hauptmann v. Dreßler.

genheit verkündet wurde.

Bewegt schloß sie das junge Mädchen in die Arme.

„Und meinen Namen gab dir dein Vater?“ flüsterte sie ergriffen. „Ulrike von Gerlach!“ Mit weicher Innigkeit sprach sie leise den Namen vor sich hin, den zu tragen einst ihr süßester Traum gewesen.

„Ja, doch alle, die mich lieb hatten, nannten mich Rika. Ich bin so an diese Kürzung gewöhnt, daß ich fast erschrak, als der Diener mich als Baroness Ulrike von Gerlach meldete; ich glaube fast, es ist das erstemal, daß ich mein Titel hörte, in unser einfach stilles Leben paßte er auch nicht hinein,“ fügte sie offen hinzu.

Ein Schatten klog über Ulrikes ernste Stirn, als sie bei des Mädchens harmlosen Worten der harten Entbehrungen Gerlachs gedenken mußte. Dann sagte sie lächelnd: „Das kofende Rika paßt auch besser für dich, du süßes Kind, und so will auch ich dich nennen; aber du, welchen Namen willst du mir geben?“

„Daß mich in dir eine liebe, ältere Schwester sehen,“ antwortete Rika schnell, „ich möchte dich nicht anders als bei deinem Vornamen rufen.“

„Tue es, Kind, um so herzlicher wird unser Zusammenleben sich gestalten. Und nun sprich mir von meinem sonderlichen

Kolales.

Friedrichsdorf, den 31. Juli 1918.

*) Auszeichnung. Dem Vdst. Adolf Kolasch wurde die hessische Medaille für Kriegsverdienste am Bande der hessischen Tapferkeitsmedaille verliehen.

oc Vier Jahre Weltkrieg. Mit dem 1. August 1918 tritt der Weltkrieg in das fünfte Jahr seines Bestehens. Wohl keiner von jenen, die vor nunmehr 4 Jahren das plötzliche Ausflodern der Kriegsfackel miterlebten und die Dinge sich mit unheimlicher Schnelligkeit zum Weltenbrande entwickeln sahen — wohl keiner hat damals in seinen kühnsten Phantasieen geglaubt, daß dieser Krieg eine Zeitspanne von 4 Jahren noch überdauern könnte. Die besten Kenner der militärischen, volkswirtschaftlichen und sonstigen Lage aller Großstaaten versicherten uns damals, daß unter den heutigen Verhältnissen ein Krieg nicht länger als 4—5 Monate von der Welt ertragen werden könne. Und jetzt? Seit vollen 4 Jahren bereits wütet der Weltkrieg und bringt alle an ihm beteiligten Nationen mit jedem Tage seiner Weiterdauer um ein gutes Stück ihrer Friedens-Kulturerfolge. Und wenn erfahrene Politiker auch der Ansicht zuneigen, daß vielleicht noch in diesem Jahre das harte Ringen wenigstens für uns und unsere Verbündeten voraussichtlich zu Erfolg und zum Ende führen würde, so versichern uns die gleichen Kenner der Verhältnisse schon heute, daß dafür der Krieg allem Anscheine nach sich auf die andere Seite der Erdkugel herüberwälzen und dort von neuem aufklammen wird. Japan und Amerika, diese seit Jahrzehnten drohende politische Konstellation, scheint in den letzten Tagen mit aller Gewalt einer kriegerischen Lösung entgegenzudringen. Wir Deutschen brauchen allerdings dieser Fortsetzung des Weltkrieges, wenn sie tatsächlich eintreten sollte, keine Träne nachzuweinen. Sie kann für uns lediglich eine Entlastung des westlichen Kriegsschauplatzes und dadurch eine Friedensmöglichkeit mehr bedeuten.

Köppern, den 31. Juli 1918.

Die Eröffnung der Kleinkinderschule. Eingetretener Umstände wegen muß die Eröffnung der Kleinkinderschule vom 1. August auf Mittwoch, den 7. August vorm. 8 Uhr verschoben werden.

OC. Durch die Rupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen)

Seit an Rußlands Murmanküste — die Entente sich festgesetzt, — scheint der Krieg in neue Bahnen — beinahe einzulehren jetzt, — Rußlands heutige Regierungen — hat es deutlich schon gezeigt, — daß in diesem neuen Falle — sie entschieden nicht geneigt, — diesen Eingriff der Entente — ohne weiteres hinzunehmen, — denn man weiß es wohl in Moskau, — wie die Dinge weiter kämen, — würde man auch diesmal wieder — dort den Briten schalten lassen, — statt die Möglichkeit der Abwehr — schleunigst gleich beim Schopfe zu fassen. — Japan hält, wie man erfahren, — ebenfalls zu gleicher Zeit — sich zum Eingriff in die Dinge — in Ostasien bereit, — Wilson, der mit scheelen Augen — lange schon auf Japan blickt, — sieht den Zeitpunkt der Entscheidung — näher jetzt herangerückt. — Wenn in diesem neuen Falle — uns nicht alle Zeichen trügen, — werden Wilson und Japaner — bald sich in den Haaren liegen, — und der Krieg, der seit vier Jahren — nun Europa schon zerlegt, — scheidet nach Asien Gefilden — langsam sich zu drehen jetzt. — Schon in wenig Wochen werden — wir vielleicht in diesen Dingen — schon viel klarer sehen können — und für Deutschlands Siegestrungen — wird ein solcher neuer Ausweg — sicher zum Erfolge leiten, — denn für Wilson kommt der Zeitpunkt, — um mit Japan dann zu streiten, — und dann läßt er sicherlich — Frankreich unterdes im Stich.

Walter-Walter.

Aus Nah und Fern.

Aln, 30. Juli. In ein herrschaftliches Haus in der Bayenstraße wurde, während der Eigentümer mit seiner Familie verreist war, eingebrochen. Die Diebe erbeuteten Silbersachen, Antiquitäten, Wäsche, Kleider, Schuhe und Wertgegenstände verschiedener Art im Gesamtwerte von ungefähr 50 000 M.

Niederbollendorf, 30. Juli. Den Orden Pour le merite erhielt Jagdstaffelführer Leutnant Jacobs, Sohn des Hauptlehrer Jacobs.

Nachen, 30. Juli. Wegen Diebstahls von Treibriemen, Lebensmitteln und Wäsche wurde ein Mann vor der Strafkammer eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten, einer 1 Jahr, drei je 6 Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 30. Juli. Aus einem Stalle in der Gloenstraße wurden 2 Pferde (leichte Ostpreußen) im Werte von wenigstens 10 000 M und Pferdegeschirre gestohlen.

Bruder Ingo, du mußt ihn ja kennen, denn ihr seid zusammen aufgewachsen, wie er schreibt. Sein ganzer Brief handelt übrigens von dir, das Wohl seines kleinen Kameraden muß ihm sehr am Herzen liegen,“ schaltete sie lächelnd ein; „was er aber dann noch über sich selber schreibt, läßt mich nicht ungetrübt froh werden. Er verheißt den redlichsten Willen für die spätere Uebernahme Rhodas, behauptet jedoch, daneben mit ganzer Seele Maler zu sein. Künstler und Landwirt stimmen indes schlecht zusammen.“

„Ingo wird beides zu vereinigen wissen,“ antwortete Rika zuversichtlich, „nur mußt du ihm Zeit lassen, hier heimisch zu werden: es ist ja ein anderes mit ihm, er kennt kaum sein Vaterhaus, während es dir die liebste Heimat war. Und dann gönne ihm noch gern dies Jahr unbeschränkte Freiheit. Die Reise nach Rom war ja die Sehnsucht seiner trüben Jugend; sie hätte ihn hier nicht rasten lassen, hättest du schon jetzt auf sein Hierbleiben bestanden.“

„Und wenn er mir nun dort verwildert oder ganz abtrünnig wird?“ meinte Ulrike belommen.

„Nicht er!“ lächelte Rika ruhig. „Er lehrt dir zurück, vielleicht die Seele ein wenig trunken von der Ueberfülle der Kunst, die er dort genossen, aber ganz bereit zur Pflicht, die er lieb gewinnen wird, um der seltenen

Treue willen, die du eurem Hause gehalten, denn Ingo ist gewissenhaft und fest wie du.“

„Du bist eine eifrige Verteidigerin, Kind.“ „Ja, fände ich nur Worte, seinen Wert zu schildern,“ erwiderte Rika leuchtenden Blickes. „Du kennst nicht so die trostlosen Verhältnisse, unter denen er aufgewachsen, du weißt es doch nicht so völlig, wie er, von Mutter und Bruder verlassen, zurückgestoßen und völlig ausgeschlossen von dem verschwenderischen Leben jener, in Einsamkeit und Entbehrungen darbt. Und wenn er nicht dem bösen Beispiel Leons folgte, sondern seine Seele rein erhielt, so mußt du das seiner Kunst danken, für die er rastlos in idealster Weise gestrebt, trotz der Hindernisse, die seine Mutter ihm in ihrem Hochmut auch hier bereitete. Was er trotz seiner Jugend schon erreicht, verdankt er, nächst großer Begabung, seinem energischen Fleiß. Er hat gearbeitet wie der Ärmste einer, denn seine Mutter gab ja alles, alles für Leon hin.“

„Über die Rente, Kind, die Ingo ebenfugot befaß wie — der ältere, sie konnte ihm doch nicht genommen werden?“ fiel ihr Ulrike erbleichend ins Wort.

„Er verzichtete freiwillig darauf, angesichts der Klagen der Gräfin, die nur daran dachte, Leons verschwenderische Gewohnheiten zu befriedigen,“ entgegnete Rika herbe.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeig.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht 12¹/₂ Uhr entschlief sanft nach nur 4tägigem Krankenlager mein innigst geliebter, treusorgender Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Wilhelm Foucar

im 81. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friederike Foucar, geb. Winkler.

Bad Homburg v. d. H., den 30. Juli 1918.

Höhestraße 14

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. August, nachmittags 3 Uhr in Köppern statt.

Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verboten.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusehen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anforderung jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlwäter sein will.

Wer die direkte Ueberendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Geschenken oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. B.
(Folgen Namen.)

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

Jährlich % der Einlage: 7,348 | 8,244 | 9,612 | 11,406 | 14,195 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 43

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungsweisen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare verkauft!**

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Wüsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franco geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 M. oder unter Nachnahme von 3.40 M. **Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Für die Einmachzeit empfehle

Echtes Pergamentpapier

Packpapiere

Etiketten — Siegellack

Tüten und Beutel

dünnen Bindedraht

Neu eingegangen:

Ansichts-Karten von

Friedrichsdorf

Künstler-Karten

aller Arten

Volksliteratur

F. A. Désor, Friedrichsdorf.

Welt. Ehepaar sucht z. 1. Okt. d. Js.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör in reinem Hause zu mieten. Gefl. Angeb. a. d. Exp. d. Bl.

2-Zimmerwohnung

von älterem Ehepaar per 1. Okt. oder früher zu mieten gesucht.

Offerten unter 8. 100 an die Expedition erbeten.

Preise

für **Damen-Bedienung**

Kopfwaschen mit Frisur M. 1.50

„ ohne „ „ 1.—

Einfache Frisur „ 1.—

Frisur mit starker Welle „ 1.50

Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedingungen bei Karten zu 10 M.

Karl Kesselschläger

Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr. 87.